

# Eine weltumspannende nordamerikanische Kammermusikvereinigung für Amateure

Autor(en): **Cherbuliez, A.-E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **20 (1959)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955898>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

de l'excellent niveau que cet orchestre d'amateurs à acquis au cours de longues années d'efforts patients, soutenus par la conviction que la métamorphose dont nous parlions plus haut trouve son sens profond dans un maximum d'application à l'étude des oeuvres symphoniques. Le soliste du concerto de Beethoven était le jeune violoniste Ulrich Lehmann de Berne, virtuose que l'on peut prendre au sérieux dès maintenant, grâce à sa technique solide, son archet souple, sa précision rythmique, sa belle cantilène.

Ce programme qui, certainement, toucha quelques fois les limites techniques et expressives accessibles à un ensemble d'amateurs, a remporté auprès des auditeurs — l'église était comble — un succès franc et bien mérité. Souhaitons que le bel exemple du Berner Musikkollegium et son évolution vers les trésors de grande littérature classique et romantique soit écouté, médité et suivi dans notre pays, au sein de la S. F. O. Que le Berner Musikkollegium accepte ici les vœux les meilleurs et les félicitations sincères à l'occasion de son jubilé.

A.-E. Cherbuliez

## Eine weltumspannende nordamerikanische Kammermusikvereinigung für Amateure

Schon lange hatte ich die Absicht, in der «Sinfonia» über dieses Thema zu schreiben. Bei dieser Gelegenheit sei wieder einmal daran erinnert, daß unsere Verbandszeitung in ihrem Titel ausdrücklich sagt: «... Zeitschrift für Orchester- und Hausmusik», daß aber sehr selten in besonderen Artikeln von Kammermusik, Kammermusikpflege, vom Verhältnis des Amateurs zum Gebiet der Kammermusik und allgemein der Hausmusik, und vom Verhältnis zwischen Kammermusik und Orchestermusik die Rede ist. Zweifellos handelt es sich hier um eine gewisse Lücke in den Betätigungen unserer Sektionen. Wer aber aufmerksam die letzten Jahrgänge der «Sinfonia» gelesen hat, dem wird aufgefallen sein, daß doch nicht allzu selten, wenn oft auch indirekt, im Rahmen der Tätigkeit unserer Sektionen kammermusikalische Betätigung erwähnt wurde. Und zwar auf zwei Gebieten.

Einmal kommt es immer öfter vor, daß ein Verein das Bedürfnis hat, in seinen Konzertprogrammen zur Entlastung des ganzen Orchesters, zur Abwechslung für die Hörer ein geeignetes Kammermusikwerk für Streicher, Bläser oder gemischte Besetzungen als «Einlage» zu bringen. «Einlage» ist aber dabei im Grunde nicht das richtige Wort, es löst beim Leser vielleicht den Eindruck aus, daß es sich um etwas «Sekundäres», Nebensächliches, fast um eine Verlegenheitsnummer im Programm, um einen Lückenbüßer für etwas «Besseres» handeln könnte. Dem ist aber nicht so. Ein Kammermusikwerk, gut ausgewählt, gut gespielt, ist stets eine vollwertige Nummer in einem Programm, auch eines Orchesterkonzertes. Mehr und mehr macht sich sogar innerhalb solcher Programme das Bedürfnis nach einer solchen kammermusikalischen

Ergänzung unserer Orchestervortragsfolgen bemerkbar. Zudem ist es ja meist so, daß solche Kammermusikwerke ganz oder teilweise von Orchestermitgliedern bestritten werden, diesen dadurch Gelegenheit zu solistischem Auftreten im intimen Rahmen geben. Diese «solistische Intimität» des Wesens der echten Kammermusik ist ein wertvolles Gegengewicht zur «kollektiven Chorigkeit» des Orchesterklanges, wo ein und dieselbe Stimme, wie in einem Chor (daher der Ausdruck «Chorigkeit»), bei den Streichern wenigstens grundsätzlich von mehreren Spielern zugleich ausgeführt wird. Gerade weil manche Orchesterwerke, namentlich der älteren (barocken, vorklassischen) Spielliteratur nicht immer alle vorhandenen Bläser beschäftigen können und ihnen daher keine Gelegenheit zum solistischen Auftreten geben (im Orchester sind ja die Bläser fast immer *einfach* besetzt), ist die Einschaltung eines Kammermusikwerkes, das sie ganz oder teilweise beschäftigen kann, von großem praktischem, psychologischen und auch musikalischem Vorteil.

Die Pflege der Kammermusik ist daher in einem Orchesterverein eine sehr wünschenswerte und nützliche Ergänzung, um so mehr, als kammermusikalische Betätigung eine ausgezeichnete Vorschule einerseits, und eine ebenso wertvolle, verfeinernde Ergänzung des Orchesterspiels andererseits darstellt. Sie muß und wird in den meisten Fällen eine freiwillige, freundschaftliche bleiben; gleichgesinnte (und musikalisch-technisch zueinander passende) Spieler geeigneter Instrumente finden sich privat zu gemeinsamem Musizieren und üben Kammermusikwerke, die ihrem Können angepaßt sind. Wie weit und wann daraus mit der Zeit die Bereitschaft und Möglichkeit entsteht, so einstudierte Werke in einem Programm eines Orchesterkonzerts einzubauen, hängt selbstverständlich sehr von den Umständen ab. Glücklicherweise haben seit mehr als 200 Jahren unsere großen Meister aller Musiknationen gerade diesen Zweig der Musik mit herrlichen Werken aller Schwierigkeitsstufen bereichert. Für Streicher ist vor allem dankbar das klassische Streichtrio und Streichquartett, die Krone der intimen Kammermusik, für welches allein Haydn, Mozart und Beethoven zusammen mehr als 130 Werke geschrieben haben! Klassische Streichquintette (mit 2 Bratschen, seltener mit 2 Violoncelli) und Streichtrios für 2 Violinen und Violoncello oder Violine, Bratsche, Violoncello gibt es ebenfalls in reicher Fülle. Kammermusik für Bläser ist meist für Holz, nicht selten aber unter Hinzunahme eines Blechinstrumentes, vor allem Horn, gesetzt (Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, was den vier menschlichen Stimmarten entspricht). Die vorklassische Musik fügt, sozusagen automatisch, zu jedem Instrumentalstück von der «Solo»-Sonate bis zum Orchesterersatz einen «Generalbaß» hinzu, d. h. eine Baßlinie mit dazugehörigen, mit Ziffern angegebenen Begleitakkorden («bezifferter Baß»). Der Generalbaß wird normalerweise von einem Tasteninstrument (Cembalo, Klavier, Orgel) ausgeführt. Heutzutage ist ein solcher Klavierpart so beschaffen, daß der Herausgeber die Bezifferung schon «realisiert» hat, indem er die Akkorde in der rechten Hand bereits fixiert hat. Die Klassik hat ihrerseits seit 1770 mehr und mehr den Generalbaß fallen gelassen, dafür von Anfang an für viele Kammermusikwerke einen «obligaten», d. h. genau ausgearbeiteten Klavierpart

vorgesehen, oder dann gänzlich auf die Mitwirkung eines Klaviers verzichtet. Die bekanntesten klassischen Gattungen mit obligatem Klavier sind das Klaviertrio (Violine, Violoncello und Klavier) und das Klavierquartett (Streichquartett, d. h. 2 Violinen, Bratsche, Violoncello und Klavier). Die drei Hauptklassiker haben zusammen etwa 50 Klaviertrios komponiert. Viele solche Werke für Holz und Blech, für Streicher, mit oder ohne Klavier eignen sich vorzüglich zur Bereicherung der Orchesterprogramme und sind vielfach leichter, billiger auszuführen, als etwa ein Instrumentalkonzert mit einem Solisten.

Sodann wird der aufmerksame Beobachter der «Sinfonia»-Rubrik «Sektionsnachrichten» festgestellt haben, daß bei vielen festlichen Gelegenheiten unserer Vereine, Jubiläen, Veteranenehrungen, freundschaftlichen und Familienveranstaltungen Kammermusik eine willkommene Zugabe ist.

Ausgehend von diesen und ähnlichen Gedankengängen mag es unsere Leser und die Kammermusikfreunde innerhalb des EOV interessieren, etwas über eine große, in den Vereinigten Staaten von Amerika entstandene und heute blühende Vereinigung zu erfahren, deren Zweck es ist, nicht nur allgemein die Kammermusik zu pflegen, sondern vor allem auch praktische Wege auszudenken, wie sich praktizierende Kammermusikfreunde auch wirklich zu gemeinsamem Tun finden können, und zwar nicht nur in der Stadt und in der Gegend, in der sie leben, sondern möglichst überall in der Welt, wo sie infolge von beruflichen oder touristischen Reisen hinkommen.

Es war bald nach dem Zweiten Weltkrieg; auch in den USA waren Tausende von Menschen unruhig, betroffen, Tausende von Familien in Trauer, innerlich ratlos. Sie sehnten sich nach innerer Ruhe, nach innerem Frieden. Für viele, viele war die Beschäftigung mit Musik ein wirklicher Trost, eine Beruhigung, und sie spürten, daß auf dem Wege des gemeinsamen, häuslichen und intimen Musizierens ein Weg zur gegenseitigen Verständigung und Freundschaft sich öffnete. Damals war es, daß Leonard A. Strauß, ein Geschäftsmann aus Indianapolis, der Hauptstadt des Staates Indiana im Mittleren Westen, ein großer Musikliebhaber, der sich auch auf seinen zahlreichen beruflichen Reisen durch das ganze, riesige Land nicht von seiner geliebten Violine trennen wollte, fand, es sei doch viel angenehmer, auch in einer fremden Stadt, wo man sich jeweils aufhalte, mit gleichgesinnten Kammermusikfreunden zusammenzukommen und zu musizieren, als in einem häßlichen Hotelzimmer einsam zu üben. So kam er auf den Gedanken, ob man nicht auf irgendeine Weise Kontakt mit Amateur-Kammermusikern, wie er selber einer war, finden könne. Die Musik hat ja, so fühlte er, eine so wunderbare Kraft, Menschen zusammenzuführen, auch wenn man sie nie vorher gesehen hatte, untereinander Vertrauen und Sympathie zu schaffen; sobald man zusammen am gleichen Pult sitzt, oder gegenüber, und anfängt zu spielen, springt ein Funke menschlichen Verstehens über. Strauß und ein anderer Amateur-Enthusiast, Austin Levy, entschlossen sich endlich, einen praktischen Versuch zu machen und eine Vereinigung zu gründen, die zunächst anstreben sollte, in allen größeren Städten der USA gleichgesinnte ausübende Musikfreunde ausfindig zu machen, die bereit wären, auch unbekanntem Mitgliedern der Vereinigung, die am gleichen

Ort wohnen oder sich auf der Durchreise befinden, ihr Haus zu öffnen, mit ihnen zusammen zu musizieren. So wurde 1948 die «*National association of Amateur Chamber Music Players*» (Nationale Vereinigung der Amateur-Kammermusikspieler) gegründet. Ihre erste Adressenliste, die allen Mitgliedern zugehend, umfaßte 1949 schon 1250 Namen! Jährlich wurden in der Folge solche Adressenlisten herausgegeben und der Gedanke fand solchen Anklang, daß die Liste von 1959 mehr als 4000 Namen aus der ganzen Welt aufweist. Es war so praktisch: ein Telephonanruf oder ein Brief «Ich bin der und der, Sie finden meinen Namen in der Liste, mein Instrument ist das und das, ich spiele es ordentlich, gut, mäßig, vortrefflich . . . , haben Sie Zeit und Lust, mit mir heute, morgen . . . Kammermusik zu machen? . . .»

Die Vereinigung gab sich nach einigen Jahren den vereinfachten Namen «*Amateur Chamber Music Players*» (ACMP), sie gibt neben ihrer Adressenliste von Zeit zu Zeit Mitteilungen (News Letters) und sonstige orientierende Prospekte heraus. Das Generalsekretariat der Gesellschaft wird von einer außerordentlich erfahrenen, vorzüglichen langjährigen und enthusiastischen Kammermusikspezialistin, Fräulein Helen Rice (Violinistin) in New York (15 West 67th Street, New York, N. Y.) ausgeübt, in deren Haus sich sozusagen das ehrenamtlich besorgte Hauptquartier dieser so friedlichen und musikfreundlichen Bewegung befindet.

Auf zwei Gebieten hat sich das Tätigkeitsfeld der ACMP ausgeweitet. Es wurden auch Mitglieder aus anderen Staaten als den USA in die Adressenliste aufgenommen. In derjenigen von 1959 findet man daher nicht nur Namen aus sämtlichen (nunmehr 50!) Staaten der USA, einschließlich von Alaska, Hawaii und Puerto Rico, sondern auch aus folgenden Ländern: Kanada, Mexiko, Costa Rica, Cuba, Venezuela, Belgien, Dänemark, Britisch Guyana, Chile, Ecuador, Peru, England, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Irland, Italien, Jugoslawien, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Portugal, Spanien, Schweden, Schweiz (in Basel, Bern, Genf, Lausanne, Leysin, Neuchâtel, Oberwil BL, Zürich), Lybien, Süd-Rhodesien, Südwestafrika, Südafrikanische Union, Indien, Japan, Vietnam, Australien, Neuseeland — so ist diese Vereinigung auf dem Wege, wahrhaft inter- und übernational zu werden.

Ein typisch amerikanischer Zug gegenseitigen Vertrauens und der natürlichen Haltung des Menschen gegenüber seinem Mitmenschen sei in diesem Zusammenhange noch vermerkt. Die Adressenliste enthält, wie erwähnt, nicht nur Namen, genaue Adresse, das gespielte Instrument, sondern auch die Selbsteinschätzung jedes Mitgliedes über seine technischen Fähigkeiten, die von «*excellent*» (vorzüglich) bis zu «*nearly fair*» (einigermaßen genügend) reicht. Der Amerikaner vertraut darauf, daß jedes Mitglied sich selbst ehrlich und objektiv einschätzt; nur so hat für den Einzelnen die Auslese einen Sinn, die er an Hand der Liste trifft.

Es fällt ferner auf, daß eine Reihe von Berufsmusikern sich auch in die Adressenliste eintragen ließ; auch sie haben Freude an ungezwungener Kammermusik mit guten Amateuren und bekunden durch ihre Mitgliedschaft bei der ACMP, daß sie willig sind, auch von Amateuren zum Musizieren aufge-

fordert zu werden. Der Beitritt zu den ACMP ist übrigens völlig kostenlos, doch werden von sehr vielen USA-Mitgliedern freiwillig Beiträge von Fr. 4.— bis Fr. 40.— pro Jahr bezahlt, durch welche die Publikationen finanziert werden können. Alle Vorstandsmitglieder und die Generalsekretärin leisten ausschließlich ehrenamtliche Arbeit.

Ein weiteres wichtiges Arbeitsgebiet der ACMP ist die Verbreitung der Kenntnis guter, geeigneter zeitgenössischer und klassischer, d. h. älterer Kammermusik, die Anregung zur Schaffung solcher Werke, die Vermittlung des Kontaktes zwischen Musikamateuren und den Komponisten selbst. In Verbindung mit einer großen amerikanischen Musikinstitution, dem «American Music Center», wurden seit 1952 regelmäßig katalogartige Listen von solchen Werken den Mitgliedern zugestellt, von denen wir hier einige nennen wollen:

*Für 2 Violinen (und ähnliche Kombinationen):*

Bela Bartok, 44 Violinduette (MS); Erich Doflein, Neue Musik, Heft 8 (L-S); Walter Rein, Spielbuch (ML); Bohuslav Martinù, 3 Madrigale für Violine und Viola (S); Zoltan Kodaly, Serenade für 2 Violinen und Viola (S); Alexander Tansman, 8 Duos (L); P. Hindemith, 14 leichte Stücke (ML).

*Für Streichtrio, Streichquartett (=Strchqtt) und größere Besetzungen:*

Samuel Barber, Serenade für Strchqtt (ML); Roy Harris, 3 Variationen über ein Thema für Strchqtt (MS); Quincy Porter, Strchqtt Nr. 4 (S); Virgil Thomas, Cantabile für Strchqtt (ML); Mihail Andricu, Strchqtt; Fr. Malipiero, Strchqtt «Stornelli Ballate»; R. Vaughan Williams, Household Music (Hausmusik) für Strchqtt (MS); Alexander Tansman, Tombeau de Chopin, Strchqtt; Ethel G. Hier, Carolina Christmas Suite, Strchqtt (L); P. Hindemith, 8 Stücke in der 1. Lage, für Strchqtt (L).

*Für Bläser:*

Darius Milhaud, Sonatine für Oboe und Klarinette (S); R. Fr. Goldman, Duo für 2 Klarinetten (ML); Th. Strongin, Duos für 2 Flöten (S); G. Kubik, Kleine Suite für Flöte und 2 Klarinetten (MS); Otto Luening, Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn (ML); Roy Harris, Quintett für Flöte, 2 Violinen, Viola, Violoncello (MS); Alexander Tscherepnin, Quartett für 4 Flöten (ML); Paul Pisk, Quartett für Oboe, 2 Klarinetten, Fagott «Kleine Holzblasmusik» (MS); Al. Tansman, Trio für 3 Klarinetten oder 3 Trompeten (ML).

*Kammermusik mit Klavier:*

D. Schostakovich, Klaviertrio (S); Ernest Bloch, Klaviertrio «Trois Nocturnes» (MS); Charles Ives, Klavierquintett «Hallowe'en» (S); Ildebrando Pizetti, Klaviertrio (S); Hendrik Andriessen, Trio für Flöte, Violine, Klavier «Pastorale» (L).

*Gemischte Besetzungen:*

P. Hindemith, Quartett für Flöte und Streichtrio (Abendkonzert, ML);  
P. Hindemith, Quartett für Klarinette und Streichtrio (Abendkonzert, ML);

Edmund Ruhbra, Quintett für Flöte, Oboe, Violine, Viola, Violoncello (ML); Daniel Lesur, Suite médiévale, für Oboe und Streichquartett (S); Arthur Bliss, Quintett für Oboe und Streichquartett.

Man sieht, in dieser Auswahl sind neuzeitliche Komponisten aus den USA, Ungarn, Tschechoslowakei, Deutschland, England, Frankreich, der Schweiz, Rußland, Italien, Holland usw. vertreten. Manche dieser Kammermusikwerke können auch in chorischer Besetzung, d. h. z. B. für die Streichergruppe eines Orchesters vorgesehen werden. (L = leicht, S = schwer, M = mittel).

Die Werklisten der ACMP berücksichtigen auch seit 1955 «Klassische», d. h. Kammermusik aus dem frühen, mittleren und späten 18. Jahrhundert, wie z. B. Duos für Violinen von Leclair, Zani, Stanley, Vivaldi, C. Ph. Bach, W. F. Bach, A. Rolla; Trios von Gibbons, Graupner, Pepusch, Händel, Telemann; Quartette von Verdi (Streichquartett), Haydn, Purcell, Gabrielli, Arriaga, Wesley, Shaw, D. Scarlatti, Telemann, für verschiedene Streich- und Blasbesetzungen.

Es wäre noch vieles über die Tätigkeit, den Geist, die Organisation der ACMP zu berichten, auch über das weltweite Echo, das sie bis jetzt gefunden hat. Jedenfalls handelt es sich um eine praktisch organisierte, auf menschlich-musikalischer Sympathie vertrauensvoll aufgebaute Gemeinschaft von Amateur-Kammermusikfreunden, die verdient, auch in Europa in steigendem Maße beachtet zu werden.

A.-E. Cherbuliez

## Sektionsnachrichten — Nouvelles des sections

**Orchesterverein Altstetten-Zürich.** (Red. Wir geben hier die Notizen wieder, mit denen der Orchesterverein Altstetten-Zürich sein diesjähriges Junikonzert begleitete, als Beispiel für das [berechtigte] selbständige kulturell-musikalische Leben am Rande einer Großstadt).

*Aus der Vergangenheit des Orchestervereins.* Im Jahre 1919 schloß sich eine Schar Musikbegeisterter von Altstetten und Umgebung zu einem Orchesterverein zusammen. Die Hoffnung der mutigen Schar, noch eine Anzahl weiterer Gleichgesinnter gewinnen zu können, erfüllte sich rasch und so begab sich das Vereinsschifflein mit gutem Wind auf die Fahrt. Das Ziel war die Pflege guter Musik und das Heraustreten mit musikalischen Anlässen vor die Öffentlichkeit. Man nahm sich vor, jedes Frühjahr mit einem Konzert klassischer Musik aufzutreten und im Herbst den Besuchern mit ansprechender Unterhaltungsmusik einen angenehmen Abend zu bereiten. Die Erweiterung des musikalischen Lebens von Altstetten durch den Orchesterverein fand Anklang. Der Verein erlebte einen erfreulichen Aufschwung. Die Veranstaltungen desselben gehörten jeweils zu den bestbesuchten Vereinsanlässen des Dorfes. Den Höhepunkt erlebte der Orchesterverein in den dreißiger Jahren unter der Stabführung seines heutigen Ehrendirigenten, Herrn Th. Johner, Zürich. Doch nicht immer wehte der Wind günstig in die Segel. Die Eingemeindung lockerte nach und nach den dörflichen Zusammenhalt und das bekamen auch die Vereine durch Mit-